

Stumpfe und Spitze

Die Südtiroler Bergnamen

Der Sozial- und Kulturanthropologe Johannes Ortner stellt ausgewählte Bergnamen vor.

Mutspitz (2294 m)

Der Mutspitz oder einfach „die Mut“ ist der Hausberg von Dorf Tirol und ragt im Rücken von Schloss Tirol jäh empor. Die Mut ist eigentlich die bewirtschaftete Bergflanke, die aus den Höfen Oberegg (vulgo Lipp), Talbauer, vier Höfen auf der Mittermut (Wenner, Jörgel, Klaus und Stauder) sowie dem bekannten Hochmuth (älter Mutbichl) besteht und deren Hang sich zu einer Dreiecksspitze schließt. Der ganze Berg gehörte einst zum Burgfrieden von Schloss Tirol, unterlag also der direkten Jurisdiktion des Burggrafen. Im Meinhardinischen Urbar von 1285 ist vom „pergeze Mvttte“ die Rede, 1301 „uf dem Muotte“, 1317 „Mut“. Peter Anich erwähnt 1770 einen „Muth Bach“, Staffler 1840 erstmals die „Muttspitze“, um 1900 erscheint dann die Schreibung „Muthspitze“ (mit „h“).

Der Namentypus „Mut“ oder auch „Mutt“ bezeichnet abgerundete Erhebungen und findet sich im mittleren Alpenraum in großer Zahl. In Passeier heißen die ebenen Hangsporne im Alm- und Bergwiesen-



gelände „af der Mute“ (Rabenstein, Fartleis, Prantach, Glaiter Mahder, Schlater Mahder), eine auffällig rundliche Erhebung in den Stuller Mahdern ist die „Stuller Mute“, in Gurgl befindet sich „die hoache Mut“, in Schnals oberhalb vom Gfallhof eine „Mut“, unweit davon sogar die Verkleinerung „Niedermütl“. In Pflersch gibt es eine „Mutte“, in Lapach einen „Mutenock“, im Vinschgau begegnet öfter die „Mutt“, in Stils und in St. Valentin auf der Haide heißen Geländekuppen „Muttes“, oberhalb von Nauders gibt es die Geländekuppe „Mutz“. Im Engadin setzt sich die Reihe der „Muotta“-Bezeichnungen munter fort.

All diese zahlreichen Beispiele gehen auf ein vorrömisches Wort mutta „Hügel, Kuppe, stumpfe Erhebung“ zurück. In der Tiroler Mundart kennt man das Wort muttlt „hornlos, stumpf“, auf Badiöt heißt möt so viel wie „Bub“, eigentlich „der Stumpfe“, da noch nicht „mannbar“.

Im Fall der Mut oberhalb von Dorf Tirol wird der Benennungsanlass in der rundlich erscheinenden Waldkuppe des Mutkopfs zu suchen

sein. Der Hangsporn befindet sich zwischen den Mittermutter Höfen und dem Gasthof Mutkopf. Die Sage erzählt von einem „Norggenschloss“ und der Platz ist als bronzezeitlicher Kultplatz archäologisch nachgewiesen.



- Die mächtige Dreiherrnspitze im hinteren Ahrntal
 - Der Mutspitz ist der Hausberg von Dorf Tirol
- Fotos: Wikimedia Commons

Similaun (3597 m) und Finailsitz (3518 m)

Der Similaun ist eine der bekanntesten Berggestalten des Ötztaler Hauptkamms, seine Ansicht von der Nordseite ist atemberaubend. Am Tisenjoch, zwischen Similaun und Finailsitz, ist 1991 die Gletschermumie Ötzi gefunden worden, der amtlich ja „Mann vom Similaun“ heißt.

Gemäß einer Weideregulation aus dem Jahre 1470 „dürfen (...) 2 Tage in den Tusenperg hüten, sie sullen zu vntterm Symelewner inn geen“, um 1770 hat Anich im Atlas Tyrolensis den „Similaun Spiz“ eingetragen, um 1840 erwähnt Staffler den „Similaun“.

Der Beleg aus dem 15. Jahrhundert („lewner“) lässt an eine Ötztaler „Le-ina“, das ist eine umgelautete „Lahne“, denken, sogar an eine „Sommerlahne“, das ist ein Eissturz, wie er früher an heißen Sommertagen aus der Similaungrube herabbrechen konnte.

Der Similaun ist einer der bekanntesten Berge der Öztaler Alpen



Aufgrund der Endbetonung ist der Name jedenfalls nicht deutsch, er weist das typische alpenromanische Suffix „-öne“ auf, das im Deutschen zu „-aun“ wurde. Und das Grundwort? Ansetzen ließe sich alpenromanisch summa „höchster Punkt, Anhöhe“, dies ergab summalöne „höchste Stellen einer Gegend“ – eine treffende Benennung des 3018 Meter hohen Niederjochs, ein durch die Jahrtausende hindurch begangener gleichwohl hoher Gletscherübergang zwischen dem Etschtal/Vinschgau und dem Öztal/Inntal. Das innere Öztal ist ja von Schnals aus besiedelt worden, Vent gehörte politisch (Gericht Kastelbell) und kirchlich (Urpfarre Tschars) lange zu Schnals, Niedertal und Rofenberg ja immer noch.

Der westliche Nachbargipfel des Similaun ist der Finailsitz, der sich am Ende des Hochtals Finail erhebt. Dieses hat wiederum den Namen vom Hof Finail (1343 Funeyll, 1382 Phaneil, 1419 Vaneilhof, 1581 Vineyl), dem ehemals höchsten Kornhof Tirols (1952 m) oberhalb des Stausees Vernagt. Auch dieser Name ist alpenromanisch, nämlich fenile „Heustadel“.

Dreiherrnspitze (3499 m) und Tauern

Die mächtige Dreiherrnspitze (mundartlich „Draiheanga“) im hinteren Ahrntal bildete einst den gemein-

samen Grenzpunkt dreier Herren, nämlich des Grafen von Tirol, des Grafen von Görz und des Fürstbischofs von Salzburg.

Historische Belege des Namens lauten: 1501 „Dreyherrnspez“, 1770 „Drey Herrn Spiz“, 1840 „Dreiherrn-Spitze“, 1900 „Dreiherrnspez“.

Der Berg ist Teil der mächtigen Gebirgsgruppe der Hohen Tauern. Ursprünglich bezeichnete „Tauern“ im Ahrntal, Salzburg und Kärnten einen für den Viehtrieb geeigneten Gebirgspass. Dabei handelt es sich laut Experten um ein vorrömisches Alpenwort, das – ähnlich wie die Begriffe Alpe, Mendel oder Zirm – vielleicht bis zu Ötzi Lebzeiten zurückreichen könnte.

Hochfirst (3405 m)

Mit dem Hochfirst besitzen das Passeier- und das Öztal eine Art Pendant zur Dreiherrnspitze. Denn der Hochfirst (1754 „das höchste Joch in Tirol, der Fürst genant“, 1770 „Hoher Fürst“, 1840 „der hohe First“, 1900 „Hochfirst“) bildete bis 1806 tatsächlich den Grenzpunkt dreier Fürstbischöfe: jenes aus Brixen (Gurgl), aus Trient (Rabenstein) und aus Chur (Pfelders). So bildete der „Hochfürst“ lange Jahrhunderte den Dreh- und Angelpunkt dreier ehemaliger Bistümer.

Johannes Ortner